Zur Endoskopie, — ein leichtes Verfahren ohne kostspieligen Apparat.

Von

Dr. Linhart,

k. k. Marine-Stabsarzt.

(Mit zwei Figuren.)

Die Endoskopie, beziehungsweise Urethroskopie, wird von den Einen über-, von den Anderen unterschätzt und die Wahrheit liegt hier, wie immer, zwischen den beiden Extremen in der Mitte. An und für sich dürfte ja immerhin die Urethroskopie zu den seltener gehandhabten diagnostischen Behelfen zählen; sie ganz überflüssig zu erklären, mit der Motivirung etwa, dass angeblich dasjenige, was eine urethroskopische Untersuchung zeigen kann, schon anderwärts her erschlossen und bekannt sein dürfte, ist viel zu weitgehend. Denn fürs Erste wird die Urethroskopie nicht in alltäglichen Fällen zu Hilfe gerufen und ist es dann nichts weniger als ausgemacht, dass man schon im Vorhinein weiss, was die betreffende Untersuchung lehren wird; und fürs Zweite wie oft und wie gern lässt man sich dasjenige, was man durch anderweitige diagnostische Behelfe mehr weniger festgestellt hat, noch durch eine Demonstration ad oculos erhärten!

Ich habe auf dem Gebiete chirurgischer wie venerischer Erkrankungen dem endoskopischen Verfahren einige Male gute und in einem Falle sehr gute Dienste zu danken gehabt und ich glaube, dass dasselbe überhaupt zu häufigerer Anwendung käme, wenn diese zugleich leicht, allgemein zugänglich und von gutem Erfolge betreffs der Darstellung begleitet gemacht werden könnte.

Was das einfachste Verfahren — Belichtung der durch das Endoskop blossgelegten Schleimhautfläche durch einen Ohren- oder Kehlkopfspiegel-Reflector — anbelangt, ist nicht zu leugnen, dass die Beleuchtung eine äusserst dürftige ist und dass es grosser Übung Seitens des Untersuchenden bedarf, soll dieser über die Fossa navicularis hinaus ein Bild halbwegs deutlich wahrnehmen; die Untersuchung wird darum auch meist langwierig und herzlich unbequem.

Die Untersuchung der Harnröhre mittelst der verschiedenen complicirteren Höhlen- und Canäle-Beleuchtungsapparate hat im Punkte der Demonstration mehr weniger gute, bei dem bekannten Nitze-Leiter'schen Apparate entschieden gute Ergebnisse; aber da kommen andere Nisi ins Spiel, welche dem Verfahren wieder die allgemeine Zugänglichkeit rauben: die Kostspieligkeit, Complicirtheit, die schwierige Behandlung und leichte Beschädigung der Apparate.

Ich bin nun in einem Falle, wo ich eine Stricture von wechselndem Kaliber mit grosser Vulnerabilität, häufigen Blutungen bei sanftester Berührung vor mir hatte, auf den Gedanken gekommen, mit Hilfe zweier Beleuchtungsapparate, die mir zu anderen diagnostischen Zwecken zu Gebote standen, zu urethroskopiren und dies gelang mir in einem so zufriedenstellenden Grade, dass ich beschloss, dass Verfahren zur Prüfung den Collegen und speciellen Fachmännern vorzulegen, um so mehr, als sich die beiden Beleuchtungsapparate durch mässige Preise zur allgemeinen Anschaffung eignen.

Als Endoskop benützte ich ein gerades, unten offenes Grünfeld'sches Instrument von mittlerer Länge, da sich die vulnerable Stelle gegen das Ende der Pars pendula zu befand; als Beleuchtungs- und Sehapparat nahm ich den Bonnafont'schen Ohrenspiegel und als Lichtquelle die Hinks'sche Lampe für Polarisationsapparate.

Da der genannte Ohrenspiegel ein wenig bekanntes Instrument ist, und die Hinks'sche Lampe nur Jenen bekannt sein dürfte, welche mit Polarisationsapparaten arbeiten, so lasse ich zuerst eine kurze Beschreibung der beiden Apparate unter Erläuterung durch schematische Zeichnungen vorausgehen.

Der Bonnafont'sche Ohrenspiegel (Fig. 1) besteht aus drei Theilen: 1. dem mit einer schwach vergrößernden Linse *L* armirten Okulare *O*.

Fig. 2.

2. Dem Sehrohre *R*, welches einen kreisförmigen Ausschnitt *A* und diesem gegenüber einen durchbrochenen unter 45° aufgestellten Beleuchtungsspiegel *S* hat. 3. Dem auswechselbaren Ohrtrichter *T*.

Der genannte Ohrspiegel, dessen Gebrauch in der Otoskopie Anfangs einige Unbequemlichkeit und Schwierigkeiten verursacht, welche aber überraschend schnell besiegt werden, hat die Tugend, auch ohne gute Lichtquelle ausserordentlich deutliche, scharfe Bilder zu liefern. Der kleine Spiegel, der all das empfangene Licht in den Trichter wirft, gibt auch bei stark umwölktem Himmel so gut belichtete, mit Hilfe der schwachen Linse scharf detaillirte Bilder, dass ich seinerzeit auf der chirurgischen Abtheilung auch bei dem trüben Tageslichte unseres regnerischen Winters die Ohrenuntersuchungen ausschliesslich und mit bestem Erfolge mit diesem Spiegel vornahm. Dabei haben sich wiederholt Collegen, welche — gleich mir — beim ersten Ansehen des Instrumentes das Misstrauen nicht zu unterdrücken vermocht, das ihnen der kleine Reflector einflösste, von der geradezu überraschenden Beleuchtungsfähigkeit desselben überzeugt.

Die Hinks'sche Beobachtungslampe (Fig. 2) ist eine höher und niedriger stellbare Petroleumlampe mit schwerem Fusse und einem doppelten Flachbrenner *B*. Sie besitzt anstatt eines Glas-cylinders einen innen und aussen geschwärzten Kamin *KKK* von Kupfer oder Messingblech mit zwei kurzen Rohrstützen. Der eine, hinter den Flammen befindliche ist geschlossen und trägt einen Reflector *S* aus weiss emailirtem Kupferblech; der gegenüber, vor den Flammen gelegene offene Stützen hält eine starke Sammellinse *L*, welche die Lichtstrahlen parallel macht und in Form einer mächtigen Garbe nach ihrem Bestimmungsorte — für gewöhnlich den Polarisationsapparate — sendet. Ich verwendete nun den aus diesen Theilen zusammengesetzten Untersuchungsapparat in folgender Weise:

Der Kranke nahm auf dem Untersuchungstische eine bequeme halb oder ganz liegende Stellung an; ihm zur Linken stellte ich knapp am Schenkel in der Trochantergegend in entsprechender Höhe die Lampe auf, die Linse nach dem Penis sehend. Zur Rechten des Kranken gegenüber der Lampe stehend führte ich das Endoskop und in dieses nach Entfernung des Obturators den mit einem entsprechend weiten Ohrtrichter armirten Bonnafont'schen Spiegel ein. Nach wenigen geringen Drehungen und Neigungen gelang es mir das kräftige Licht der Lampe auf

die zu beobachtende Schleimhautpartie zu werfen und ein leicht vergrößertes, ungemein deutliches Bild zu erhalten.

Selbstverständlich ist der Ohrtrichter in dieser Anordnung nur ein zufälliges Glied, welches eine sichere Führung des Schaulrohrs ermöglichen soll. Wenn der Apparat zur Endoskopie speciell eingerichtet würde, müsste eben das trompetenförmige Aussenende des Endoskopes einen niedrigen Flansch erhalten, in welchem sich das Schaulrohr mit möglichst wenig Reibung bewegen kann, so dass es einerseits seinen sicheren Sitz darin finden, anderseits nach beiden Seiten leicht gedreht werden kann, ohne das Endoskop und mit ihm etwa die Urethralschleimhaut mitzunehmen. Dann fiel der Ohrtrichter weg, d. h. das vom Bonnafont'schen Ohrenspiegel übrig bleibende Stück würde zum lichtübertragenden Aufsätze des Endoskops.

Die Beschreibung des Krankheitsfalles, bei dem ich zum ersten Male in dieser Weise urethroskopirte, so interessant derselbe war, gehört nicht hieher, da nur die Schilderung des Untersuchungsverfahrens selbst Zweck dieser Zeilen ist. Ich erwähne deshalb nur noch, dass die Bilder, welche ich in diesem, so wie in ein Paar anderen nach dieser Methode untersuchten Fällen erhielt, so deutliche, scharf erkennbare waren, wie ich vorher niemals welche gesehen hatte und dass ich ohne Weiteres für vor kommende Fälle mir Endoskope mit dem oben erwähnten Flansch hätte anfertigen lassen, hätte ich nicht kurz nachher, meinen Posten als Chefarzt der Abtheilung für venerische, syphilitische und Hautkrankheiten gegen meinen gegenwärtigen vertauscht. Da mir nunmehr Materiale für einschlägige Beobachtungen nicht mehr zu Gebote steht, kann ich mein Urtheil über die Brauchbarkeit der Methode nur auf die durchgemachten fünfzehn bis zwanzig Untersuchungen (nicht Fälle) basiren; die Ergebnisse, die ich aus diesen gesammelt, sind aber so aufmunternd, dass ich die Untersuchungsmethode den Collegen aufs Wärmste empfehlen kann.

Für diejenigen, deren Aufmerksamkeit in der Sache so weit anzuregen mir gelungen sein sollte, dass sie das Verfahren einer Prüfung unterziehen wollten, bemerke ich, dass der Bonnafont'sche Ohrenspiegel bei Leiter in Wien um den Preis von 5 fl. zu haben ist; die Endoskope, einfach Ohrtrichter mit Flansch und

verlängertem Rohre, dürften geringe Auslagen verursachen. Die Hinks'sche Beobachtungslampe, welche zwar speciell für Polarisationsapparate gebaut, aber für alle Spiegeluntersuchungen mit künstlichem Lichte als geradezu unübertreffliche Lichtquelle zu verwenden ist (so dass ich sie jeder anderen Lampe vorziehe, seitdem ich ihre Bekanntschaft gemacht habe) wird von der Berliner Firma Schmidt & Haensch (Stallschreiberstrasse, 4) zum Preise von 17 M. abgegeben.